

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Raum mit 40 Pfg.
berechnet. Anzeigen
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
Postfachkonto Köln 40449

Nummer 130

Laasphe, Dienstag den 8. November 1921

46. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Aemterungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangs-
innung für das Müller-Handwerk für den Bezirk des Kreises
Wittgenstein mit dem Sitz in Berleburg sind schriftlich bis einschließlich
24. November 1921 oder mündlich in der Zeit vom 10. bis einschl.
24. November bei mir abzugeben. Die Abgabe der mündlichen
Aemterung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich
von 10-12 Uhr in den Diensträumen des Unterzeichneten erfolgen.
Ich veranlasse hierdurch alle Müller, welche im Kreise Wittgenstein
das Müllerhandwerk selbständig betreiben, zur Abgabe der Erklärung
mit dem Bemerken, daß nur solche Erklärungen gültig sind, welche
erkennen lassen, daß der Erklärende der Errichtung der Zwangs-
innung zustimmt oder nicht, und daß nach Ablauf des obigen Zeit-
punktes eingehende Aemterungen unberücksichtigt bleiben. Die Ab-
gabe einer Aemterung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich,
welche den Antrag auf Errichtung der Zwangs-Innung gestellt
haben.

Berleburg, den 4. November 1921.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Die Große Koalition in Preußen.

Braun preussischer Ministerpräsident.

Berlin, 5. Nov. Nach vielen Mühen ist es heute endlich
gelingen, Einigkeit zwischen den Fraktionen zu erzielen und die
sogenannte große Koalition zu bilden. Wie man hört, wird die
Ministerliste nunmehr folgendes Aussehen haben:

Ministerpräsident: Braun (Soz.)
Inneres: Severing (Soz.)
Handel: Siering (Soz.)
Finanzen: von Richter (D. Vp.)
Kultur: Welik (D. Vp.)
Wohlfahrt: Stegerwald (Zentr.)
Justiz: Amrehn (Zentr.)
Landwirtschaft: Wendorf (Dem.)

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß im Laufe der
nächsten Tage, vor dem endgültigen Zustandekommen des Kabi-
netts, noch Veränderungen dieser Liste vorgenommen werden.

Kaufmuth und Verkaufsfreudigkeit.

Wenn jetzt über den Ausverkauf Deutschlands ge-
sagt wird, so muß man dabei bedenken, daß zum Aus-
verkauf immer zwei gehören: Einer, der auskaufen
möchte, und ein zweiter, der sich auskaufen läßt.
Im Rheinland ist es verschiedentlich vorgekommen, daß
die Inhaber von Läden Ausländern den Verkauf von

Waren versagten, die offensichtlich den privaten Käufer-
den Bedarf überstiegen. Leider sind es nicht allzu viele,
die zu solcher Weigerung den Mut finden. Es gibt im-
mer noch zahlreiche Ladenbesitzer, die sich freuen, wenn
sie mit einem Schläge ihren gesamten Vorrat an Re-
genschuirmen, Strümpfen, Handschuhen, Kammern und
Bürsten absetzen können, und die dann abends nach
Abschluß der Kasse mit Befriedigung feststellen, daß
sie „ein paar tausend Mark verdient“ haben. Mit be-
hördlichen Verböten ist leider den zahlungsfähigen Aus-
ländern nicht beizukommen. Der Oberpräsident der
Rheinprovinz hat ein solches Verbot erlassen, hat aber
die dauernd im besetzten Gebiet wohnenden Ausländer,
die Angehörigen der Besatzungsarmee, sowie die
Besatzungsbehörden ausdrücklich von dem Verbot aus-
schließen müssen. Auch mit den Einschränkungen des
Grenzverkehrs, wie sie an der Grenze Badens und Hes-
sens durchgeführt werden, ist noch kein wirksamer Nie-
gel vorgehoben. Man hört oft sagen, der Massenver-
kauf an Ausländer sei vielleicht nicht volkswirtschaftlich
nützlich, und widerspreche vielleicht dem Gemeininteresse,
sichere aber dem Verkäufer tatsächlich hohen Gewinn.
Dies trifft keineswegs zu. Der ausländische Han-
dler kauft in einem Laden heute die ganzen Bestände
auf, wird aber nicht zu einem regelmäßigen treuen
Kunden des Geschäfts. Die regelmäßige deutsche Kund-
schaft solcher Läden, welche nicht die Vorräte zum
Verkauf hat, um sich Vorräte zu kaufen, findet bei
späterem Bedarf entweder die Bestände geräumt, oder
aber sie muß sehr viel höhere Preise anlegen, als sie
der hamstende Ausländer einige Wochen oder Monate
vorher zu zahlen brauchte. In diesen Zeiten zune-
mender Teuerung und steigender finanzieller Not steigen
die Produktionskosten in Deutschland ständig. So wer-
den selbst aus deutschem Material hergestellte Waren von
Woche zu Woche teurer. Handelt es sich aber um Waren,
die aus ausländischen Rohstoffen hergestellt wurden, so
muß der Preis innerhalb kürzester Zeit sogar auf das
Dreifache steigen, weil ja der Wert des fremden Geldes
etwa auf das Dreifache gestiegen ist. Es wäre dringend
zu wünschen, daß die Ladenbesitzer besonders in der
Grenzzone im Verkauf an das Ausland äußerste Zu-
rückhaltung üben. Einseitige Personen, die es ja
überall gibt, dürfen die Mühe nicht scheuen, um Laden-
besitzer, die aus Unkenntnis gegen dies Gebot deut-
scher Selbsthaltung verstoßen, aufzuklären; sonst tra-
gen wir selbst die Schuld daran, daß die Preiswelle
eine Höhe erreicht, wie sie durch die Umstände nicht
gegeben wäre.

Die Folgen der Mark-Entwertung.

Der Tiefstand der Mark ist in der Tat
eine Frage, die jetzt alle beschäftigt: die Haus-
frau, den Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den
Landwirt, den Beamten, den Angestellten und den

Arbeiter. Jeder, der eine Familie zu versorgen, oder
ein Vermögen zu verwalten hat, zermartert sich den
Kopf, wie er den schlimmen Folgen begegnen soll, welche
die weitere Entwertung der Mark auch für ihn haben
muß. Seit der Dollarkurs über 168 immer weiter hin-
aus gestiegen ist, besitzt die Mark nur noch einen Wert
von 2½ Goldpfennigen oder noch weniger. Welcher
Weg liegt noch vor uns? Gibt es ein Halten auf dem
abschüssigen Bahn? Welche Folgen aber muß es für
uns haben, wenn es kein Halten gibt? — Gar Mancher
möchte auf alle diese so lebenswichtigen Fragen einmal
eine aus gründlicher Kenntnis geschöpfte und von sei-
nerlei parteipolitischen Erwägungen gefärbte Antwort
finden.

Der sonst heute so reich besetzte deutsche Bücher-
markt weist verhältnismäßig nur wenige, auch für den
 Laien leichtfaßliche Werke über dieses zeitgemäße wirt-
schaftliche Problem auf, und auch diese Schriften sind
zum Teil allzu umfangreich und daher für weitere
Kreise des hohen Preises wegen zumeist unerschwinglich.
Umso begrüßenswerter ist eine kürzlich erschienene
knappe und doch inhaltsreiche Schrift über „Die Fol-
gen der Markentwertung“, die die bestbekann-
ten Volkswirtschaftler Dr. Henry Behnen und Dr.
Werner Genszmer zu Verfasser haben.

Es ist erschütternd, aber zum Schluß doch wieder
stärkend, diese rückhaltslos offenen und klaren An-
worten auf die Schicksalsfragen eines jeden Einzelnen
von uns und unserer Volksgemeinschaft zu lesen. An
einer Fülle von Zahlen- und Tatsachenmaterial werden
uns die Gründe und tieferen Zusammenhänge unseres
Valuta- und Finanzelendes aufgezeigt. Wir
erkennen deutlich, daß es nicht die Nachwirkungen des
Krieges sein können, denn sonst hätten sich in beinahe
drei Friedensjahren doch schon Besserungen zeigen müs-
sen. Statt dessen hat sich die Valutakrankheit
nicht nur bei uns, sondern in ganz Europa immer mehr
verschärft. Die Gründe dieser europäischen Krankheit
liegen vielmehr in der völlig verfehlten und nicht
nur für Deutschland, sondern für ganz Europa verhäng-
nisvollen Politik der Alliierten im Vertrag von
Versailles und im Londoner Finanzdiktat.
Die Alliierten haben Deutschland die Organisation
seines Welthandels zerstört, unsere Kolonien, un-
sere Handelsflotte und unser Auslandsvermögen haben
sie uns genommen. Nicht nur für den Einfuhrüberschuß
an Waren, sondern für Seefrachten an ausländische
Reeder, für Zinsen an das in Deutschland angelegte
fremde Kapital und schließlich für die Kriegsschädig-
ung und die Kosten der feindlichen Besatzungstruppen
müssen wir jährlich viele Milliarden mehr nach dem
Auslande zahlen, als wir im Verkehr mit dem Aus-
lande verdienen können. Solange dieser Zustand an-
hält, muß der Wert der Mark weiter sinken, und
kann nur vorübergehend Besserung eintreten. Aber
nicht nur Deutschland ist valutarant. Oesterreich und

Höhen und Tiefen.

36

Roman von M. Gitzner.

Nachdruck verboten.

„Laß das, Anna,“ unterbrach Hildegard. „Laß die Ver-
gangenheit ruhen. Du weißt es, und du hast es gesehen, daß
Senden und ich nicht füreinander geschaffen waren. Werde
ruhig, Anna. Wenn der liebe Gott dir Leben und Gesundheit
wiedererkennt, so kann das, was bis jetzt nicht gut war, es doch
noch werden. Du weißt: it is never too late to mend. — Laß
nur nie etwas zwischen dir und ihm liegen. Das taugt nicht.“
„O Hildegard, ich habe immer nur getan, was ich gern
wollte, nie das, was er wollte. Und dann ist es gekommen,
daß ich ihn gleichgültig, ganz gleichgültig wurde, denke dir,
in so kurzer Zeit. Als er vom Manöver zurückkam, wo er
einen Unfall gehabt hatte, war er eigentümlich weich und ernst
gestimmt. Er war da sehr gut zu mir, und doch hörte ich
nicht auf, ihn zu fürchten und zu zittern. — Und jetzt kommt
der Tod. — Da kam es plötzlich über mich, während ich
krank lag, daß so viel Schuld auf mir lastet. Hildegard, ver-
gib alles.“

Mit Fieberhaft wurden alle diese Worte herausgestoßen.
Die Baroneß ließ die Kranke reden. Es war vielleicht am
Besten für sie, wenn sie sich die Seele freireden konnte.
„Ich habe dir nichts zu vergeben, Anna,“ sagte Hildegard,
„ich habe keinen Groll gegen dich.“
Anna blickte auf die Baroneß, die in der tiefen Trauer-
kleidung mit dem edlen Gesicht ihr wie eine Königin erschien.
„Ich habe ihn unglücklich gemacht,“ flüsterte sie wieder.
„Es ist gut, wenn ich sterbe.“
„Nein, Anna, wir wollen bitten, daß du leben bleibst,
und du deinen Mann noch glücklich machen kannst.“
„Bleibst du hier, Hildegard?“
„Wenn es dich beruhigt, Anna, gewiß, solange ich dir
nützen kann. Gerhild ist zu Hause. So ist Tante Elisabeth
nicht ganz allein.“
„Ach ja, bleibe, bleibe. Wenn jemand bei mir ist, der so
gut ist wie du, hilfst der liebe Gott vielleicht Armut und mir.“
Hildegard blieb. Wie vorauszu sehen war, und wie der
Arzt erwartet hatte, stand es am nächsten Tage schlecht mit
Frau von Senden.

Die Baroneß war viel im Krankenzimmer. Wenn ihre
Gegenwart dort nicht nötig war, blieb sie in ihrem Zimmer,
um sich auszuruhen. Sie wollte dem Knecht, soweit es
möglich war, jedes unangenehme Gefühl, das durch Alleinsein
mit ihr hervorgerufen werden konnte, ersparen. Sie hatte
ihn gebeten, daß er nach wie vor, seit Annas Krankheit, im
Kasino essen möchte, da sie selber Anna nicht so viel Zeit ent-
ziehen wollte, wie zu gemeinsamen Mahlzeiten erforderlich war.
Vier Tage hindurch erschien der Zustand der Kranken
böllig hoffnungslos. Das Fieber hatte etwas nachgelassen,
aber die Schwäche war so, daß der Arzt von ihr alles fürchtete.
Das Gemüth der Kranken schien jedoch ruhiger geworden.

Als Senden eines Nachmittags neben ihrem Lager gesessen
und sie wieder verlassen hatte, sagte sie zu Hildegard, die kurz
darauf eintret: „Wenn ich jetzt sterbe, Hildegard, so weiß ich
doch, daß Armut mir alles vergibt. Er war so gut zu mir.
Er hat gesagt, wenn ich gesund sein würde, so wollen wir alle
beide es besser machen als bisher, aber es ist zu spät, denn
ich werde doch nicht gesund. Ich sehe es an des Doktors
Gesicht.“

„Du täuschst dich, Anna. Der Doktor ist durchaus nicht
ohne Hoffnung. Du mußt nur recht ruhig bleiben.“
„Ich will auch. Ach! wenn ich noch einmal gesund und
alles besser würde, so wäre das schön, denn, Hildegard, ein
Glück ist es nicht, wenn Mann und Frau nebeneinander her-
gehen, statt miteinander zu wandern. Nein, nein, ein Glück ist
das nicht.“

Zwei Tage später war der Oberstabsarzt ganz zuver-
sichtlich: „Ich denke, Baroneß,“ sagte er, „es wird doch noch
werden. Sie sind die beste Medizin gewesen. Es ist
wunderbar, welchen Einfluß ein Mensch ausüben vermag.“
Hildegard wehrte lächelnd und entgegnete: „Schließen Sie
mir nicht zu viel Einfluss zu. Die Hauptsache war wohl
gewesen, daß der Wunsch der Kranken überhaupt erfüllt wurde.
Dadurch kam Ruhe über sie.“

Fast drei Wochen blieb die Baroneß. Dann mußte sie
abreisen. Gerhild wollte nach Heidelberg fahren, Tante
Elisabeth durfte nicht allein gelassen werden. Sie bereute
nicht, daß sie gekommen war. Als sie ging, hatte sie ein
Vorgefühl, daß in Annas bis dahin oberflächlichem Wesen
sich eine Aenderung vollzogen habe, daß sie das Leben ernster
nehmen, ihrer Pflichten besser eingedenk sein würde, und daß

sie vor allen Dingen sich bemühen würde, besser zu lieben,
ihrem Mann mehr zu sein, als sie ihm bisher gewesen war.
So waren es keine verlorenen Tage, die sie in der Kranken-
stube zugebracht hatte.

„Ich danke Ihnen, Baroneß, daß Sie gekommen sind,“
war des Knechters letztes Wort.

14. Kapitel.

Als Hildegard nach Hause zurückgekehrt war, drängte sie
Gerhild, nach Heidelberg zu reisen. Er wollte noch nichts
davon wissen, wollte erst ganz kurz vor dem heiligen Abend
fahren, doch Hildegard wußte, wie sehr Maria sich nach seinem
Kommen sehnnte.

„Tante Elisabeth und ich könnten dich gar nicht brauchen,“
sagte sie. „Du bist uns bloß hindernd. Wir haben soviel zu
tun und vorzubereiten. Durch meine Abwesenheit ist vieles im
Rückstand geblieben. Du hilfst uns jedenfalls viel mehr, wenn
du nicht bei uns bist.“

Gerhild lachte. Er umarmte die Schwester und ent-
gegnete: „Du verstehst es wenigstens, jemand auch den Eigen-
sinn plausibel zu machen. Wenn ich jetzt unverzüglich meinem
Glück entgegengehe, so steht es noch aus, als ob ich ein Opfer
brächte. Nicht wahr?“

„Gewiß, Gerhild, das tust du auch, du mußt dich sogar
so weit überwinden, daß du versuchst, gar nicht oder doch so
wenig wie möglich an uns zu denken.“

Sie scherzte und fühlte sich doch innerlich tief bewegt. Sie
faßte plötzlich Gerhilds Hände, sah ihm in die Augen und
sagte: „Gott schütze dein Glück, Gerhild. Ich hoffe, der liebe
Gott wird doch einen von den Wellingshausen glücklich sein
lassen.“

Auch Gerhild war tiefenst geworden. „Meine tapfere Hilde
wird doch nicht zaghaft werden?“ entgegnete er. „Sieh, ich
fürchte keinen Fluch, keine Verwünschung, denn mein Glück liegt
ja in Gottes Hand. Würde es mir genommen, so könnte es
doch nur mit Gottes Willen geschehen, und dann, Hilde, dann
hilft kein Grollen und Murren. Laß uns unserem Wappen-
bruch treu bleiben und alles übrige Gott anheimstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Polen eilen uns auf der tiefen Ebene weit voraus. Auch Frankreich, Belgien und die anderen europäischen „Stegerräuber“ leiden am Kaltebrand. Sogar die Währungs der europäischen Neutralen haben gegenüber dem amerikanischen Dollar 10 bis annähernd 50 Prozent ihres Wertes eingebüßt. Das maßlose Elend Russlands droht sich auszudehnen über die vormaligen Länder des europäischen Kontinents.

Wir Deutschen, die der drohenden Gefahr aus dem nächsten stehen, dürfen um unserer Zukunft willen nicht nachlassen, mit offenen Augen der Entwicklung zu folgen. In dem Ideenkampf für eine vernünftige Außenpolitik in Europa, in der jeder von uns täglich seinen Mann stehen muß, vermag uns eine vollständige Schrift, wie die erwähnte, gute geistige Waffen zu bieten und jedem Deutschen für seine praktischen Entschlüsse wichtige Lehren zu weisen.

Schutz gegen Verbrechen auf dem Lande.

Von Kreisrat Frhr. v. Ledebur-Berlin.

Die wirtschaftliche Not und die traurigen politischen Verhältnisse, in denen wir leben, haben bewirkt, daß die Bewohner der kleinen Städte und des Landes ihre Kenntnis vom Treiben des Berufsverbrechens nicht mehr aus schlechten Kriminalromanen zu schöpfen brauchen, sondern sie haben deren übliche Betätigung am eigenen Leibe und Eigentum gar oft zu spüren bekommen. Man braucht nur einmal einen kleinen Teil der Provinzpresse zu studieren, um zu erfahren, wie Mord, Raub, Einbruch, besonders aber der Felddiebstahl in einer Weise zugenommen haben, wie man dies in früheren Jahren nicht gekannt hat. An eine Besserung von innen heraus durch irgendwelche Maßnahmen, an eine Verminderung der verbrecherischen Individuen oder eine Zurückführung der Entgleisten in geordnete Bahnen ist nicht zu denken. Für jeden, der sein Leben, seine Gesundheit und sein Eigentum schützen will, gilt es, klar und ruhig der Gefahr ins Auge zu sehen und auf Abwehrmittel zu sinnen.

Der gewerbsmäßige Verbrecher hat seine Schlupfwinkel in der Großstadt, wo er unter Seinesgleichen untertaucht. Von hier aus sucht er das Land heim. Deshalb sind die Orte, die in der Nähe der Großstadt oder Industriestadt liegen, am meisten bedroht. Seitdem das Automobil ein Volksverkehrsmittel geworden ist, benutzt es auch der Verbrecher mit Vorliebe. Es macht ihn beweglich und unabhängig, seine Ueberwachung ist schwerer durchzuführen als bei Benutzung der Eisenbahn, die Verfolgung ist oft schwierig bei Ermangelung gleichartiger Verfolgungsmittel.

Die Schutzmaßnahmen gegen das Verbrechertum müssen persönlicher, technischer und organisatorischer Natur sein. Das Vorhandene reicht nicht aus, neue Wege müssen beschritten werden. Der Staat ist angesichts der politischen und finanziellen Zwangslage, in die er durch den Vertrag von Versailles geraten ist, nicht in der Lage, ausreichende Abhilfe zu schaffen. Die Abwehr des Verbrechertums muß das Landvolk in eigene Hand nehmen.

Wenn man sich vor einer Gefahr schützen will, so muß man über Art und Wesen dieser Gefahr unterrichtet sein. Gerade unter der Landbevölkerung herrscht aber noch große Unkenntnis über das moderne Verbrechertum und die Sorglosigkeit der Bauern ist teilweise recht unzeitgemäß. Mehr Aufklärung seitens der Landjugend wäre geboten. Auch die Lokalpresse sowie die Fachzeitschriften der Landwirtschaft müssen bei der Aufklärung helfen. Um dies zu erreichen, ist ein besseres Zusammenarbeiten zwischen Landpolizei, Lokalpresse, Landratsämtern und Wohlfahrtsämtern erwünscht.

Hand in Hand mit der Aufklärung über das Verbrechertum muß die Einrichtung technischer Schutzvorrichtungen gehen. Unsere Industrie hat mit Erfolg den Kampf gegen die Einbrecher aufgenommen, und groß ist die Zahl der Fälle, in welchen durch das plötzliche Erkennen von Alarmvorrichtungen der Verbrecher abgeschreckt worden ist. Der Verband der Kriminaltechniker in Charlottenburg, Dernburgstraße 39, gibt sachgemäße Auskunft über mechanische und elektrische Sicherheitseinrichtungen, deren es so zahlreiche gibt, daß sie hier nicht aufgeführt werden können. Von größter Wichtigkeit ist ein größerer Ausbau des Fernsprechnetzes, sowie in dicht besiedelten und mit Industrie durchsetzten Gebieten die Einführung von Nachdienst. Die amtlichen Sicherheitsorgane müssen sämtlich durch Fernruf erreichbar sein, ebenso die Amts- und Gemeindeverwaltungen.

Die wichtigste von allen Schutzmaßnahmen bleibt aber eine zweckentsprechende, den lokalen Verhältnissen angepaßte Organisation. Jedes politische Charakteristikum würde sie in Form einer Genossenschaft oder eines rein gewerblichen Unternehmens in Art der städtischen Wacht- und Schließgesellschaften am ehesten in der Lage sein, die Lasten zu tragen, welche eine erhöhte Sicherheit gegen das Verbrechen erfordert. Ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit den Behörden ist unbedingt notwendig. Ebenso notwendig ist ein Zusammenwirken von Groß-, Mittel- und Kleinhändlern unter Einfluß der in den Landkreisen befindlichen Industriellen. Wer soll nun den lokalen Anstoß geben, um eine Wacht- und Schließgesellschaft ins Leben zu rufen?

Aus Laasphe und Umgegend.

Die heutige Nummer enthält einen Auszug aus dem Winterfahrplan 1921/22. Unsere Leser werden gut tun, sich den Fahrplan auszusuchen und aufzubewahren bzw. aufzuhängen. Sonderabdrücke sind in der Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.

Der Dollar 244! Am Sonnabend ist wieder eine Aufsteigerung des Dollars eingetreten. Nachdem er Freitagabend mit 232 geschlossen hatte, stieg er am Sonnabend mit 235 ein, um gegen 10 Uhr mit 239, gegen 11 Uhr bereits mit 244 genannt zu werden, immer unter entsprechender Steigerung auch der übrigen Wechselkurse.

Laasphe, 7. Nov. Infolge Störungen der Oberfelder Zentrale war die Licht- und Kraftversorgung in unserer Stadt während der letzten Tage vielfach eine unregelmäßige. Namentlich machte sich dieser Umstand während des gestrigen Sonntag Abend unangenehm bemerkbar, da hierdurch das hiesige Elektrizitätswert auf

eigene Stromerzeugung angewiesen war, und Turbinenschäden infolge Verschlüssen eine geregelte Stromerzeugung unmöglich machten. Inzwischen sind erfreulicherweise am heutigen Vormittag die Hindernisse wieder beseitigt und eine geregelte Stromzufuhr wieder ermöglicht worden.

Laasphe, 7. Okt. Nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern sind die Amtsbezeichnungen der Polizeibeamten geändert worden. Der Polizeiwachmeister D r r führt jetzt die Amtsbezeichnung „Polizeibetriebsassistent“.

Laasphe, 7. Okt. In dem in voriger Nr. gemeldeten Raubdiebstahl teilt uns der Vater des Beschuldigten mit, daß er selber das Fell einem Hunde, der dasselbe auf einer Wiese im Brühl herumzerrte, abgenommen, und da er von dem rechtmäßigen Besitzer keine Abnahme gehabt, es zu einem Händler getragen habe.

Erndtebräut, 6. November. Im hiesigen Bahnhof benutzte gestern ein Spitzhube bei dem Gedränge am 2 Uhrzuge die Gelegenheit, die Bahnhofswirtschaft um 1 Flasche Brantwein und einen Eimer mit Limonade zu bestehlen.

Am 5. Oktober er waren in Brilon sämtliche acht Kleinhandelsauschüsse der Handelskammer zu Kasselberg zu einer Vollversammlung vereinigt. Die mehrstündigen Verhandlungen betrafen zunächst die Lage des Kleinhandels, der unter den derzeitigen Marktverhältnissen außerordentlich leidet und sich wegen der entfallenden Teuerungsvorteilen der Verbraucherpreise ausgesetzt sieht. Der Kleinhandel legt gegen die Annahme der Ueberborteilung der Verbraucher einschiedene Verwahrung ein, da er sich durchweg mit dem ihm vorgeschriebenen Aufschlag begnügt. Ueber die Kollage des Kleinhandels infolge der hohen Unkosten und Steuern scheint in Verbraucherpreisen große Unkenntnis zu herrschen, so daß es daher notwendig erscheint, zu seinem Schutz aufklärend zu wirken. Während Fabrikant und Großhändler sich den Marktverhältnissen anpassen, sieht das gleiche Recht dem Kleinhandeler nicht zu, so daß er bei plötzlich steigenden Preisen nicht in der Lage ist, einen Ausgleich für den Kauf neuer Waren zu finden. Zum Schaden des Kleinhandels belassen sich zahlreiche freie Vereinigungen mit dem Vertrieb von Waren und genießen steuerliche Vorteile, Gewerkschaften werden sogar für die enormen Verluste, die sie durch den Warenverkauf erleiden, von Reichswegen mit Millionenbeträgen entschädigt. Gegen diese schreiende Ungerechtigkeit muß der Kleinhandel schärfsten Einspruch einlegen. Durch die schmerzlichen Finanzverhältnisse der Gemeinden wird er zudem mit enormen Zuschlägen zur Gewerbesteuer belastet, die er auf der Dauer gar nicht zu tragen vermag. Während ihm also auf der einen Seite schärfster Wettbewerb gemacht wird, wird er andererseits steuerlich vollends in seiner Existenz bedroht. Der Kleinhandel muß daher verlangen, daß er nicht schlechter behandelt wird, als alle anderen Geschäftsbetriebe, die sich mit dem Warenverkauf befassen. Eine mäßige, den Marktverhältnissen angepaßte Kollationsmöglichkeit muß auch ihm zugebilligt werden. Der wiederum ganz allgemein gehaltene Erlaß des Reichsministers des Innern erscheint nicht dazu angetan, die wachsenden Schulden in der Ueberborteilung der Verbraucher zu treffen, er richtet sich vielmehr ganz einseitig gegen den Kleinhandel und trägt daher keineswegs zur Beruhigung bei.

Die Handelskammer wird daher gebeten, zum Schutze des Kleinhandels die nötigen Schritte zu unternehmen und dafür Sorge zu tragen, daß die Preisprüfungsstellen mit sachverständigen Personen besetzt werden. Zur Warenlagerung wird insbesondere hervorgehoben, daß es einer genauen Ueberwachung dieser Verkaufsstellen bedürfte, um die Herkunft und Güte der Waren festzustellen und Hinterziehung von Steuern zu vermeiden. Das Abhalten von Warenlagern in Gastwirtschaften wird als unzulässig bezeichnet, da es den Vorschriften für die Erteilung von Wirtschaftslizenzen widerspricht. Zum Preisausschlag in Ladengeschäften wird auf Urteile höchster Gerichte hingewiesen, wonach Polizeiverordnungen unzulässig sind, die die Auszeichnung von Waren in den Schaufenstern vorschreiben. Die hohen Anschläge zur Gewerbesteuer, die in einzelnen Orten des Kammerbezirks eine gewaltige Höhe erreichen, untergraben den Fortbestand zahlreicher realer Geschäfte. Gegen die Steuerordnungen mit rückwirkender Kraft auf das abgelaufene Steuerjahr wird energischer Einspruch erhoben, da die Mittel zur Ausbringung der Steuer nicht vorhanden sind. Die Handelskammer wird gebeten, von ihrer Veranlassung, vor Erlaß der Steuerordnungen gütlich abzugehen zu werden, namentlich zum Schutze des Kleinhandels wird es ferner angeht, die Gewerbesteuerlisten einer genauen Durchsicht zu unterziehen, auf Böden und Ungerechtigkeiten hinzuweisen und die Aufmerksamkeiten der Finanzämter auf den Warenverkehr zu lenken. Von der Einrichtung von Wettbewerbs-einigungsämtern soll abgesehen werden, dagegen sollen die Kleinhandelsauschüsse der Handelskammer mit den Befugnissen der Ueberwachung des Ausverkaufswesens betraut werden.

Nicht die Blütenfächer abreißen. Wiederholt vorgebrachte Klagen geben Veranlassung, erneut vor dem massenhaften Abschneiden oder Abreißen von Blütenfächer — insbesondere bei Weiden und Haselsträuchern — zu warnen. Es wird durch diese sowohl zu Anfang des Winters wie im Frühjahr in die Erscheinung tretende Unsitte nicht nur das Aussehen und das Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Wienen, die für die erste Frühjahrs-tracht fast ausschließlich auf diese Röhren angewiesen sind, ihre Hauptnahrungsquelle entzogen. Denen, die sich eines solchen Verfahrens selbst schuldig machen oder es dulden, ist es meist nicht bekannt, daß diese Entnahme von Röhren nach Par. 24 Nr. 2, Par. 30 Nr. 5, Par. 18 flg. des Feld- und Forstpolizeigesetzes und gegebenenfalls sogar nach Par. 242 oder Par. 303 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist. — Es ist daher nicht nur Aufgabe der Polizeibehörden, sondern aller derer, die Verständnis für die Schädlichkeit dieses Treibens haben, ihm entgegenzutreten.

Turnen * Spiel * Sport. Bisgaspel: Breidenbach — Wehlar 0:8. Gesellschaftsspiel: Werleburg 2. — Laasphe 1. Jugendum. 0:2. (Laasphe spielte nur mit 8 Mann.) Vermischte Nachrichten. Siegen, 7. Nov. (Unter dem Verdacht des Brudermordes.) Unter dem Verdacht, seinen eigenen Bruder ermordet zu haben, ist in Siegbütte der Arbeiter Kampf genommen worden. Die Leiche des Ermordeten wurde vor einigen Tagen im Walde bei Weidenau gefunden. — Widdersdorf, 5. Nov. Der Streikarbeiter A z von hier fand gestern im Eisenbahntunnel den Tod. Auf dem Dienstgange ist er von einem Zuge erschlagen und sofort getötet worden. Der Verlorene war Witwer und hinterläßt neun Kinder. — Eine Kuhant 2144 Mark! Auf den letzten hiesigen Hauptauctionen erzielten Kuhhäute im Gewicht von 60—79 Pfd. je Pfd. 27.15 M. Eine einzige Haut im Gewicht von 79 Pfd. wurde demnach also 79 mal 27.15 = 2144.85 M. kosten.

Für ein Kalbfell wurden 620—650 M. bezahlt. Auf dem Stutgarter Viehmarkt notierten Kühe 280—680 M. je Zentner Lebendgewicht. Demnach würde also eine Kuh im Gewicht von 6 Zentnern 6 mal 280 = 1680 M. kosten. Für die Haut allein werden 2144.85 M. erzielt; das Fleisch ist also nicht nur umsonst, sondern man bekommt noch 450 M. dazu! Ähnlich liegen die Dinge im übrigen Deutschland; und dann noch die hohen Fleischpreise!

Verhaftung der Mörder Dato. Die M. d. d. „Temps“, wonach es der Berliner Polizei gelungen sei, die Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato zu verhaften, wird von deutscher Seite dahin bestätigt: Es handelt sich um einige spanische Staatsangehörige, die des Mordes an Dato beschuldigt worden sind, den Syndikalistischen Anwalt Krollau fort und um Lucia Joaquina Concepcion. Die Verhaftung erfolgte bereits am 29. Oktober, wurde aber von der Berliner Polizei bisher geheim gehalten, da man hoffte, noch weiteren an der Bluttat Beteiligten auf die Spur zu kommen. Die Verhafteten gehören spanischen Syndikalistikern an. Sie hielten sich nach der Mordtat in Barcelona, später in Paris auf. Von dort begaben sie sich nach Berlin, wo sie am 25. Oktober eintrafen. Wie erinnerlich, wurde der Ministerpräsident Dato zu Anfang März dieses Jahres in Madrid ermordet, als er sich auf dem Wege von seinem Ministerium ins Parlament befand. Er wurde durch eine Anzahl von Reboschschüssen niedergeschossen. Inwiefern die beiden Verhafteten an dem Mord beteiligt waren, wird sich erst von Madrid aus feststellen lassen können. Ob eine Auslieferung nach den bestehenden Staatsverträgen möglich ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Gegenwärtig finden zwischen Berlin und Madrid darüber Verhandlungen statt. Die spanische Botschaft hat dem Berliner Polizeipräsidenten den Dank ausgesprochen für die wertvolle Unterstützung. Auf die Ermittlung der Mörder hatte die spanische Regierung eine Belohnung von einer Million Pesetas ausgesetzt, das sind nach heutigem Kurs gerechnet über 24 Millionen Mark. Der größte Teil dieser Belohnung wird nun nach Berlin fallen, und den Personen zukommen, denen die Auffindung und Festnahme der Verbrecher gelingt ist.

Ein germanisches Gräberfeld in Dülmen entdeckt. Bei Kanalbauarbeiten in Dülmen ist ein germanisches Totenurnen mit Knochenresten gefunden worden. Die Urne stand, von einer schwarzen Brandschicht umgeben und von einer helleren Sandschicht überdeckt, einen Meter tief im Boden. Vermutlich handelt es sich bei dem Fund um die Aufdeckung eines großen germanischen Gräberfeldes, das Hunderte von Gräbern bergen muß.

Wie man den Meßbereich einer Briefwaage steigert. Die kleinen Waagen, welche wir zum Wiegen unserer Briefschaften brauchen, zeigen vielfach nur bis 150 oder 200 Gramm. In vielen Fällen mag dies genügen; es wird aber oft bemerkt, daß man damit nicht eine Last von 250 Gramm bestimmen kann, denn gerade dieses Maß ist im Postverkehr besonders wichtig. Nun kann man bekanntlich den Meßbereich bzw. die Tragfähigkeit einer solchen Waage dadurch erhöhen, daß man entweder das Gegengewicht vergrößert oder dieses an einem längeren Hebelarm wirken läßt. Manche Leser werden die auf Postämtern aufgestellten Waagen bekannt sein, bei welchen man das an einem Hebel drehbar befestigte Gewicht nach außen umlegt, wenn man schwere Lasten wiegen will, deren Gewicht dann auf einer besonderen Skala abgelesen ist. Nun kann man aber auch selbst mit einfachen Mitteln eine zum Beispiel nur bis 200 Gramm reichende Waage so einrichten, daß man bei einer etwas schwereren Last ermitteln kann, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreicht oder nicht. Zu diesem Zwecke lege man auf die Skala bekannte Gewichte im Betrage von 250 Gramm. Dann ist der Meßbereich überschritten, und das Gegengewicht wird sehr hoch schweben, während der Stab, der es trägt, etwa eine wagerechte Lage einnimmt. Nun lege man auf letztere einen Bleiklotz, der einen Würfel von etwa 2 Zentimeter Seitenlänge darstellt, und an dessen Unterseite man einen Nagel, eine schmale Nut eingeschnitten hat, so daß der Klotz auf der Stange reiten kann. Man schiebe ihn genau an das Gegengewicht heran und bringe ihn später immer wieder an diese Stelle. Sein Druck wird genügen, um den Zeiger wieder innerhalb der Skala spielen zu lassen, und man notiere sich, auf welche Zahl er dann weist. Wiegt man später unbekannte Lasten, so wird sich durch Aufsetzen des Bleiklotzes und Beachtung jener Zahl feststellen lassen, ob sie die Grenze von 250 Gramm erreichen bzw. überschreiten.

Das Papier aus Leinwand wurde zum ersten Male im Jahre 1310 auf der Papiermühle in Ravensburg, die den Vorfahren der beiden großen Walter Holbein gehörte, in größerer Menge hergestellt. Allerdings wurden schon die Jahre vorher Versuche gemacht, Papier aus Lumpen herzustellen, und es erhielt sogar eine Urkunde mit der Jahreszahl 1301, die auf einem Lumpenpapier verfaßt ist. Auch das Wasserzeichen brachte man schon damals an, es war ein Ochsenkopf, der dem Wappen der Holbein entnommen war. Die ersten Drücke von Zeit- und Schöffer sind auf Ravensburger Lumpenpapier hergestellt.

Der Krebs der Obstbäume. Der Obstbaumzüchter unterscheidet an den Obstbäumen einen offenen und geschlossenen Krebs. Letzterer bildet einen dicken Kropf, dessen Inneres von verwesenen Geweben angefüllt ist, während der offene Krebs eine große Wunde mit Wundrändern darstellt. Mit Krebs befallene Obstbäume gehen allmählich ein. Von den verschiedenen Methoden zur Bekämpfung des Krebses sei folgende als die wirksamste genannt. Man schneidet sowohl den offenen wie den geschlossenen Krebs aus. Ist der Baum da, wo ist auch ein Teil der gefundenen Rinde und das gesunde Holz auszuscheiden oder mit einem Meißel auszuklopfen. Diese Arbeit wird am besten im Winter vorgenommen. Die Wunde wird mit Steintuchleinen verstrichen. In alter Zeit brachte man eine Schmelze darauf und verband sie mit Sackwand. Obstzüchter wollen beobachten haben, daß Krebs an Obstbäumen besonders dann gern auftritt, wenn ihre Wurzeln in feuchtem Tonboden, der das Wasser nicht leicht

durchläßt, so kann man Boden durchbohren und hat beobachtet, daß übertragene Karfbäume Man prüfe den Bäume wie an den den, die W aneum zu des Krebses aufmerksamer Kärter v und daß m Mebel emp herbst u nette, Kan teren gehö tin, purpu Grabenstein

Wie i Zeitungsle der allwiss denen Gan der ab. 2. fälsch gene Bettbewer Zeitungen Zeitung n zungstörre heidenbur zichten ha

Da is das die Stelle stes Grundgebun Telegraphen bdenbureau dieser Art erlangen, italien, die nate, erfo

Dieser daß sie vo ganzen La leiten mel redigiert, fassung g an die de weitergege möglich, d legten Ste oder teley werden.

lichen Bon den Bure großen Dr dings in Nachrichten der Defer kommt.

Ku

einlo

zähl

Ein

zähl

und

Zu

wer

wer

Ver

Ste

wer

1-

Aus

von

Für

Für

gele

Sonst

I

für

Ka

Auf dem
ist je Zentner
Gewicht von
Haut allein
nur umfönf
h liegen die
hohen Fleisch-
Die dung
gelum
präst
her Seite
Spanische
beigul
Kreolan
Die Ker
de aber
hoben, da
Beteiligen
enggehört
ak. Sie
na, später
ach Berlin,
erinnerlich,
lang März
er sich auf
Parlament
Revolver-
en Verhaf-
er sich erst
Ob eine
besondere
übersehen.
ladet dar-
vorhaft hat
ausgepro-
ist die Er-
Regierung
ausgesetzt,
über 24
dieser Ver-
und Best-
tumen ent-
en ist eine
unden wor-
en Brand-
Sandsticht
Bermittlung
Aufdeckung
das Hun-
Briefswage
um Wegen
ach nur bis
mag dies
man damit
kann, denn
ders wichtig,
h. b. w. die
höhen, daß
oder dieses
Manchen
ften Wagen
inem Hebel
nlegt, wenn
wicht dann
Nun kann
eine zum
tage so ein
en Last er-
um erreicht
f die Schal-
mm. Dann
gegengewicht
ab, der es
Nun lege
Würfel von
id an dessen
Mit eines
ande reiten
gegengewicht
er an diese
den Zeiger
n, und man
eist. Wiege
durch Auf-
ht stets fest
Gramm ex-
wurde zum
ermäßig in
großen Ma-
hergestellt
er Versuch
und es er-
zahl 1301,
geschrieen
hon damals
en der Holz-
e von Auf-
umpenpapier
baumzüchter
offenen und
biden Kropf,
ungefüllt ist,
Wunde mit
e Obstbäume
enen Metho-
ende als die
den offenent
Baum die,
de und das
einem Weisel
in im Winter
einkohlenteer
eine Behm-
dlich. Obst-
bs an Obst-
n ihre Wur-
er nicht leicht

durchläßt, stehen. Ist dies bei Obstbäumen der Fall, so kann man dem Uebel nur steuern, wenn man den Boden durch Drainage zu entwässern sucht. Man hat beobachtet, daß Krebs auf Obstbäume dadurch übertragen wurde, daß in ihrer Nähe Bier- und Parkbäume standen, welche vom Krebs befallen waren. Man prüfe deshalb alle in der Nachbarschaft stehenden Bäume und verfolge den Krebs an ihnen ebenso wie an den Obstbäumen. Neuerdings wird empfohlen, die Bäume mit dem sogenannten Obstbaumkrebsserum zu behandeln, wodurch auch der Verbreitung des Krebses gesteuert wird. Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Apfelbäume im allgemeinen stärker vom Krebs befallen werden als Birnbäume und daß manche Sorten mehr, manche weniger für das Uebel empfänglich sind. Zu erlernen gehören: Roter Herbst- und weißer Winterapfel, Champagner-Reisette, Kanada-Reisette, roter Winterstettiner, zu letzteren gehören: Roter Eisapfel, Fürstapfel, Carpentin, purpurroter Confinot, Langtons Sondergleichen, Grabenstein und Boitenapfel.

Wie kommt eine Zeitung zustande?
Wie ihr Inhalt zusammen? Der durchschnittliche Zeitungsleser macht sich darüber keine Gedanken, und der allwissende Kritiker am Samstags in der „Goldenen Gans“ erklärt überlegen: „Sie drücken voneinander ab“. Diese Auffassung ist nach und nach doch recht falsch geworden. Die Zeitungen sind bei dem heutigen Wettbewerb gar nicht mehr in der Lage, sich auf andere Zeitungen zu stützen. Die Vorarbeit, die für jede Zeitung nötig ist, auch für die großen, besorgten Zeitungsredaktionen und Bureaus, besonders Deschreibend. In unseren Tagen der jagenden Nachrichten haben diese überragende Bedeutung.

Da ist zunächst das Wolffsche Telegraphenbureau, das die amtlichen Meldungen hat und daher an erster Stelle steht, weil jede Zeitung auf solche amtlichen Kundgebungen angewiesen ist. Daneben gibt es die Telegraphenunion, die früher das Reichs-Telegraphenbureau hieß. Andere kleinere Unternehmungen dieser Art haben eine allgemeine Bedeutung nicht zu erlangen vermocht, was angesichts der großen Kabelfunktionen, die der Drahtdienst, besonders der internationale, erfordert, leicht verständlich ist.

Diese Telegraphenbureaus arbeiten in der Weise, daß sie von einer großen Anzahl von Mitarbeitern im ganzen Lande und auch im Auslande sich die Wichtigkeiten melden lassen, die dann an einer Zentralfstelle redigiert, kontrolliert und damit in die endgültige Fassung gebracht werden, um dann durch den Draht an die verschiedenen Unterverteilungsstellen im Lande weitergegeben zu werden, von wo sie, soweit brieflich möglich, durch die Post oder Expressboten oder in den letzten Stunden vor dem Druck der Zeitung telegraphisch oder telephonisch an die Zeitungen weiter gegeben werden. Die Großstadtspresse hat dabei einen erheblichen Vorsprung, da bei ihnen alles durch Boten von den Bureaus abgeholt werden kann, wobei dann die großen Drahtgebühren gespart werden. Damit ist allerdings in der Regel der Nachteil verbunden, daß die Nachrichten weniger sorgsam gesichtet werden, so daß der Leser sehr viel überflüssiges Zeug vorgelegt bekommt.

Kreissparkasse Berleburg. Zweigstelle Grudtebrück. Hauptstraße Nr. 42. — Mündellicher. —

Die Zweigstelle nimmt Spar- und Kapitaleinlagen in jeder Höhe entgegen, auch Zinszahlungen und Darlehensabträge.
Die Zweigstelle eröffnet Sparkonten, nimmt Einzahlungen hierauf entgegen, leistet Rückzahlungen gegen Schein, führt Ueberweisungen aus.
Die Zweigstelle übernimmt die Hinterlegung und Verwaltung von Wertpapieren in dem Ziffer der Sparkasse.
Die Zweigstelle gibt Heiratsparbüchsen aus.
Die Zweigstelle nimmt Anträge auf Gewährung von Darlehen entgegen. Alle Aufträge werden prompt erledigt.
Dem Verwalter der Zweigstelle ist strengste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht; auch die Steuerbehörde erhält keine Auskunft.
Die Geschäftsstunden sind in der Regel werktags von 8-12 Uhr vormittags und 1-6 Uhr nachmittags.
Bestimmte Geschäftsstunden, insbesondere für Auswärtige, sind Montags und Donnerstags von 8-12 Uhr vormittags.

Für Fußbodenanstrich über Nacht trocknende Vorlackfarbe und Gipsanstrich.
Für Tore, Hochwert und alle dem Wetter ausgelegten Holzteile: Farbholzlack, fein braun.
Sonstige Lacke, Farben, Pinsel u. Weißwässer.
Tapeten und Kleistermehl.
Leisten in roh gebeizt und Gold empfiehlt
Spezialgeschäft
für Anstreicher- und Tapezierer-Bedarfsartikel
Karl Kämmerer, Laasphe
— Bahnhofstraße 39. —

Geflügelzuchtverein Laasphe.

Anmeldungen zur Berleburger Ausstellung werden noch bis Dienstag, d. 8. d. M., angenommen; Formulare dazu sind beim Vorsitzenden erhältlich. Mitglieder, die den „Norddeutschen Geflügelhof“ nicht regelmäßig oder garnicht erhalten, wollen dies dem Vorsitzenden mitteilen.
Der Vorstand.
Braun, Vors.

Mittwoch den 9. Nov., abends 8 Uhr
findet im Lokale Sakmannshausen in Grudtebrück eine

öffentliche Volksversammlung

Rat, wofelst ein Redner aus Dortmund sprechen wird.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand der S. P. D.
Ortsgruppe Grudtebrück.

Empfehle in großer Auswahl:
Reise- und Waschkörbe
Einkaufskörbe mit und ohne Deckel.
Holländer Körbe in roh und bemalt,
Sandarbeitskörbe in oval, rund, garniert und un-
garniert in allen Größen zu billigsten Preisen.
Laasphe. Aug. Imgardt.



Basteln Sie? So verlangen Sie Gratisprospekt unserer 1000fach bewährten D. R. Universal-Tischhobelbänke G. M. Schrader & Co., Leipzig 133

Bekanntmachung.
In der Bahnhofstraße hierelbst ist ein mittelgroßer Handwagen gefunden worden.
Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, den Wagen im hiesigen Grundbüro Zimmer 3 in Empfang zu nehmen.
Laasphe, den 7. Novbr. 21.
Die Polizeiverwaltung.
J. B. Fischer.

Für Almetalle
zähle wieder die höchsten Tagespreise.
G. Mannesmann, Laasphe.
Telefon Nr. 63.

**6000 Stück
Zammlatten**
hat billig abzugeben.
Aug. Benner, Laasphe.

Holz-Riemenscheiben, Karren aller Art
liefert in la. Ausführung als Spezialität
Chr. Gabel, Holzwarenfabrik, Frielinghausen, Post Dordlar.

**Alle Sorten
Pumpen und Eisen**
werden stets zu den höchsten Tagespreisen angeliefert, auch gegen Ersatzgarantie umgetauscht. — Ferner habe noch zwei gute Heberzieher preiswert zu verkaufen.
Jacob Moses, Laasphe.

Der Deutsche Offizierbund, Kreisgruppe „Wittgenstein“, veranstaltet in nächster Zeit

zwei Privatvorträge

und zwar am 10. November, 7 Uhr abends in Laasphe, im Koch'schen Saale und am 11. November, 3 1/4 Uhr nachmittags in Berleburg, im Gasthof Schrader.

Thema: Schlacht bei Tannenberg.
Vortragender:
Hr. Erz. General d. Inf. v. Francois.
Karten sind in beschränktem Umfange in den Buchhandl. von Imgardt und Jung in Laasphe und bei Wilhelm in Berleburg zu haben.
Eintrittspreis Mk. 5.—
Der Reinertrag dient der Hinterbliebenenfürsorge des Kreis-Krieger-Verbands Wittgenstein.

Ketten-Ventil-Pumpe

Vorzüglichste Saugpumpe der Gegenwart!
— 200 Liter in einer Minute. —
Unverwundlich. Nahtloses Mannesmann-Stahlrohr.
Rein Einziehen. Kein Verstopfen oder Verfangen.
Vertreter: Gustav Benfer, Oberndorf.



Wo sind Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Hamme, wohl aber auf dem Kopfe sitzen.
Wer unter Haarausfall, Schuppenbildung, Haartropf, dünnem, scheinlosem Haar zu leiden hat, gebrauche nur „Mariol“. Das neue eigenartige Mittel stärkt und beruhigt die nervösen Kopfschmerzen durch seinen Gehalt am Hopfen-Extrakt und Eucalyptol ungemein. Beweis: erquickender Schlaf nach der Kopfmassage mit „Mariol“. Dabei übt es eine bakterienvernichtende Wirkung auf etwa vorhandene Krankheits-erregers aus. Es ist bisher von keinem Haarwasser übertroffen, wie 1000de von begeisterten Anhängern aus allen Teilen der Bevölkerung erklären. (Viele Dankschreiben.) Flasche 10.50, 18.00 und 25.00 Mk.
Allein-Niederlager:
Ablor-Drogerie Philipp Kirch, Siegen, Freudenbergerstraße 2.

Bankhaus
L. PFEIFFER,
Depositenkasse Marburg,
Agentur Biedenkopf.
Markt 4. Fernsprecher 116.
Reichsbank-Giro-Conto. Postscheckkonto Frankfurt
Stammhaus Cassel. No. 30550
gegr. 1846.

Hagelauer's Boonestamp
Karl Hagelauer, Siegen,
—: Likörfabrik und Weinhandlung. —: Gegründet 1875. —:
Anerkannt bester Bitterlikör nur aus Kräutern u. Wurzeln hergestellt.
Bestes Heilmittel bei Magenleiden und Verdauungsstörungen

Winterfahrplan 1921/22.

Gültig ab 26. Oktober 1921.

Krenzthal—Marburg.

Krenzthal	ab	7.15	9.26	12.59	2.55	4.14	6.39	8.45	10.50
Ferndorf	"	7.19	9.32	1.04	3.01	4.20	6.45	8.51	10.56
Dahlbruch	"	7.31	9.42	1.15	3.11	4.30	6.55	9.01	11.07
Stift Reppel	"	7.38	9.49	1.22	3.18	4.37	7.02	9.08	11.14
Hilfenbach	"	7.48	9.58	1.32	3.27	4.48	7.10	9.16	11.25
Bornwald	"	8.09	10.19	1.53	3.48	5.07	7.31	9.37	11.46
Bügel	"	8.20	10.30	2.04	3.59	5.18	7.42	9.48	11.57
Erndtebrück	an	8.33	10.43	2.17	4.12	5.30	7.55	10.01	12.10
Erndtebrück	ab	6.01	10.46	2.23	4.22	5.38	8.00	10.13	
Schameder	"	6.10	10.55	2.32	4.32	5.47	8.09	10.22	
Reimkruth	"	6.19	11.03	2.40	4.41	5.55	8.17	10.31	
Bernsdorf	"	6.29	11.13	2.50	4.52	6.05	8.27	10.41	
Reubingen	"	6.35	11.19	2.56	4.58	6.11	8.33	10.47	
Schumannshausen	"	6.43	11.26	3.04	5.05	6.18	8.42	10.54	
Friedrichshütte-2.	"	6.53	11.34	3.15	5.14	6.28	8.52	11.03	
Laasphe	5.16	7.00	11.38	3.21	5.23	6.33	9.00	11.08	
Amalienhütte	5.26	7.06	11.43	3.27	5.30		9.06		
Wallau	5.30	7.11	11.48	3.32	5.35		9.11		
Ludwigshütte	5.26	7.17	11.54	3.39	5.41		9.18		
Biedenkopf	5.42	7.23	12.02	3.46	5.51		9.25		
Wilhelmshütte	5.52	7.35	12.11	3.56	6.01		9.35		
Friedrichsdorf	5.56	7.40	12.15	4.01	6.05		9.40		
Carlshütte	6.01	7.46	12.20	4.06	6.12		9.45		
Buchanan	6.05	7.51	12.25	4.10	6.17		9.49		
Brungershausen	6.10	7.56	12.30	4.16	6.23		9.55		
Calbern	6.16	8.02	12.36	4.22	6.29		10.01		
Sterzhagen	6.23	8.08	12.42	4.28	6.35		10.07		
Goffelben	6.30	8.14	12.47	4.33	6.41		10.12		
Sarnau	6.37	8.20	12.53	4.40	6.47		10.19		
Elbe	6.45	8.28	1.02	4.48	6.55		10.27		
Marburg	an	6.53	8.36	1.10	4.56	7.03	10.35		

Marburg—Krenzthal.

Marburg	ab	6.34	9.24	2.05	4.18	7.53
Elbe	"	6.44	9.32	2.16	4.27	8.02
Sarnau	"	6.51	9.39	2.25	4.36	8.11
Goffelben	"	6.56	9.45	2.31	4.42	8.17
Sterzhagen	"	7.02	9.51	2.38	4.48	8.23
Calbern	"	7.08	9.57	2.46	4.54	8.30
Brungershausen	"	7.15	10.08	2.52	5.01	8.36
Buchanan	"	7.19	10.09	3.00	5.05	8.42
Carlshütte	"	7.23	10.14	3.10	5.10	8.48
Friedrichsdorf	"	7.29	10.20	3.17	5.16	8.54
Wilhelmshütte	"	7.35	10.26	3.24	5.21	8.59
Biedenkopf	"	7.46	10.40	3.42	5.38	9.11
Ludwigshütte	"	5.07	12.04	3.51	5.59	9.19
Wallau	"	5.20	12.05	4.04	6.06	9.27
Amalienhütte	"	5.25	12.04	4.09	6.12	9.32
Laasphe	5.05	12.11	4.19	6.22	9.42	
Friedrichshütte-2.	5.11	12.16	4.25	6.28	9.48	
Schumannshausen	5.20	12.25	4.34	6.38	9.57	
Reubingen	5.28	12.33	4.42	6.46	10.05	
Bernsdorf	5.39	12.43	4.54	6.57	10.16	
Reimkruth	5.54	12.50	5.09	7.12	10.31	
Schameder	4.00	12.27	5.16	7.19	10.37	
Erndtebrück	4.07	12.34	5.23	7.26	10.44	
Bügel	4.10	12.39	5.26	7.30	10.48	
Bornwald	4.26	12.56	5.42	7.46	11.04	
Dahlbruch	4.34	13.04	5.54	7.54	11.12	
Stift Reppel	4.50	13.18	6.10	8.10	11.27	
Dahlbruch	4.56	13.25	6.16	8.16	11.34	
Ferndorf	5.03	13.32	6.23	8.23	11.41	
Krenzthal	5.11	13.40	6.31	8.31	11.49	
Krenzthal	an	5.15	13.45	6.35	8.35	11.54

Erndtebrück—Frankenberg.

Erndtebrück	ab	6.40	10.47	2.20	5.35	8.01	10.05
Birkelbach	"	6.47	10.55	2.27	5.42	8.08	10.12
Aue-Wingeshausen	"	6.58	11.05	2.38	5.53	8.20	10.23
Bergshausen	"	7.09	11.16	2.49	6.04	8.31	10.33
Raumland-Marshausen	"	7.13	11.20	2.53	6.08	8.35	10.37
Verleburg	an	7.20	11.27	3.00	6.15	8.42	10.44
Verleburg	ab	4.49	7.34	4.00	6.25		
Schwarzenau	"	5.06	7.52	4.17	6.46		
Schwarzenau	"	5.16	8.03	4.28	6.57		
Beddelhausen	"	5.22	8.08	4.34	7.04		
Dahlberg	"	5.32	8.18	4.44	7.19		
Battenberg	"	6.10	8.51	5.21	7.59		
Frankenberg	an	6.39	9.23	5.50	8.28		

Frankenberg—Erndtebrück.

Frankenberg	ab	5.13	11.00	2.40	6.30
Battenberg	"	5.42	11.34	3.11	7.01
Dahlberg	"	6.17	12.09	3.47	7.44
Beddelhausen	"	6.30	12.18	3.56	7.53
Schwarzenau	"	6.39	12.26	4.03	7.59
Verleburg	"	6.50	12.37	4.17	8.10
Verleburg	an	7.05	12.53	4.33	8.26
Raumland-Marshausen	5.10	8.15	11.36	3.25	4.40
Bergshausen	5.18	8.23	11.44	3.33	4.48
Aue-Wingeshausen	5.22	8.27	11.47	3.37	4.52
Birkelbach	5.33	8.39	11.58	3.48	5.03
Erndtebrück	5.44	8.50	12.09	3.59	5.14
Erndtebrück	an	5.51	8.56	12.15	4.05

Erndtebrück—Altenhundem.

Erndtebrück	ab	4.19	W	nur	5.00	12.21	6.00	W	9.03
Birkelbach	"	4.27	W	Sonntags	5.08	12.29	6.10	W	9.11
Altenhundem	an	5.20	W	tages	6.00	1.23	7.17	W	9.59

Altenhundem—Erndtebrück.

Altenhundem	ab	8.36	2.52	7.57	W	11.36
Birkelbach	"	9.26	3.44	8.45	W	12.28
Erndtebrück	an	9.32	3.50	8.51	W	12.34

Krenzthal—Hagen.

Krenzthal	ab	5.22	8.09	10.56	D	11.13	12.49	3.46	5.45	D	7.06	9.53	W
Altenhundem	"	6.06	8.54	I	11.56	1.37	4.28	6.20	D	7.55	10.41	W	
Hagen	an	8.03	10.54	12.46	D	1.59	3.46	6.27	7.43	D	10.19	12.47	W

Hagen—Krenzthal.

Hagen	ab	4.40	W	6.08	9.05	D	9.12	1.12	3.52	5.50	D	6.36	9.08
Altenhundem	"	7.05	W	8.24	10.50	D	11.31	3.24	5.54	7.25	D	8.47	11.32
Krenzthal	an	7.54	W	9.14	11.21	D	12.13	4.06	6.35	7.54	D	9.31	12.16

Krenzthal—Beydorf—Köln.

Krenzthal	ab	5.21	6.24	w	7.11	7.58w	9.17	10.26	11.23D	12.15	1.32	2.40w	4.08	5.30	6.39	7.05	w	7.56D	9.15	9.34	12.19
Siegen	an	5.43	6.42	w	7.30	8.19w	9.38	10.49	11.35D	12.34	1.55	3.00w	4.28	5.55	6.57	7.24	w	8.08D	9.88	9.54	12.42
Beydorf	ab	5.49	6.46	E	w	7.32	8.30w	10.25	10.44D	12.40	2.12	w	3.14	4.42	7.04	8.12				10.10	
"	an	6.20	7.05	E	w	8.07	9.06w	10.56	11.04D	1.18	2.45	w	3.50w	5.19	7.36	8.47				10.58	
"	ab		7.07	E	w		9.52	12.30	11.10D		2.52	4.30w	7.03								
Köln	an		8.52	E	w		12.45	3.27	12.52D		5.37	7.16w	10.05								

Köln—Beydorf—Krenzthal.

Köln	ab					5.23	6.29																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																			
------	----	--	--	--	--	------	------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Biedenkopf—Dillenburg.

Biedenkopf	ab	5.45	W	8.00	12.40	4.50	6.56	W
Wallau	"	5.57	W	8.31	12.52	5.03	7.08	W
Biedenkopf	"	6.04	W	8.38	12.59	5.09	7.15	W
Biedenkopf	"	6.08	W	9.05	1.03	5.15	7.19	W
Dillenburg	an	6.40	8.05	nur b. Sonntags	3.00	7.21	10.58	

Dillenburg—Biedenkopf.

Dillenburg	ab	5.19	6.50	W	1.36	4.37
Biedenkopf	"	5.03	W	6.58	11.25	3.50
Biedenkopf	"	5.08	W	7.02		3.54
Wallau	"	5.21	W	7.20	11.55	4.05
Biedenkopf	an	5.32	W	7.31	12.10	4.16

Straßebach—Dillenburg.

Straßebach	ab	4.34	5.57	W	7.36	W	12.49	5.40	8.30
Steinbrücken	"	4.41	6.04	W	7.43	W	12.56	5.47	8.37
Dillenburg	an	5.16	6.38	W	8.17	W	1.30	6.21	9.11

Dillenburg—Straßebach.

Dillenburg	ab	4.50	W	6.50	11.10	W	3.10	4.40	W	7.35	11.01
Steinbrücken	"	5.27	W	7.25	11.45	W	3.45	5.15	W	8.10	11.36
Straßebach	an	5.33	W	7.31	11.51	W	3.51	5.20	W	8.16	11.42

Marburg—Frankfurt.

||
||
||